

# „Verwandelnde Nachfolge“ in einem Kontext des bedrohten Schalom (Nigeria): Nach-Gedanken zur Weltmissionskonferenz 2018 in Arusha (Tansania)

Lesmore Gibson Ezekiel<sup>1</sup>



## Einleitung

Die Vorstellung von einer Jüngerschaft, die sich zugleich für Verwandlung einsetzt, war in letzter Zeit ein wichtiges Thema im religiösen Diskurs. Wie kann ein Mensch ein treuer Jünger oder eine treue Jüngerin in einer fragmentierten Welt sein, die die Grundlagen des christlichen Glaubenssystems infrage stellt, insbesondere in konfliktbeladenen Kontexten, in denen Menschen mit einer christlichen Identität täglich abgeschlachtet werden? Wie kann ein Christ oder eine Christin in einem durch Gewalt geprägten Umfeld dem Satz der Seligpreisungen verpflichtet bleiben: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“? Und Frieden stiften ist nicht allein auf Konfliktsituationen beschränkt. Es umfasst den ganzen Bereich des „Menschseins“, so wie es im theologischen Verständnis vom *Schalom* zum Ausdruck kommt.

Ich teile die Ansicht, dass ein Jünger oder eine Jüngerin Jesu Christi sich für die Verwandlung seiner und ihrer Gesellschaft und Gemeinschaft einsetzen sollte. Der vorliegende Aufsatz versucht, dazu Perspektiven aufzuzeigen und bezieht sich dabei auf die kürzlich stattgefundene Weltmissi-

<sup>1</sup> Lesmore Gibson Ezekiel ist Pfarrer der Lutherischen Kirche Christi in Nigeria (LCCN). Er wurde in Missionswissenschaft und Ökumenischer Theologie an der Universität von KwaZulu-Natal in Südafrika promoviert und war u. a. Beauftragter für das Programm für christlich-muslimische Beziehungen in Afrika. Zurzeit ist er Projektkoordinator des “Symbols of Hope”-Projekts Nigeria, einer Initiative des Lutherischen Weltbundes, mit Sitz in Abuja, Nigeria.

<sup>2</sup> Lesmore G. Ezekiel und Jooseop Keum (eds.): From Achimota to Arusha: An Ecumenical Journey of Mission in Africa, Geneva 2018, S. IX.

onskonferenz in Arusha. Meine Beobachtungen zu dieser Konferenz beschränken sich auf die das menschliche Wohlbefinden betreffenden Aspekte, wie Gerechtigkeit und Frieden.

### *Ein perspektivischer Blick auf die Weltmissionskonferenz*

Die gut vorbereitete Konferenz hinterließ einen starken Eindruck von Geschwisterlichkeit, Kollegialität und Inspiration. Sie war in verschiedener Hinsicht von Bedeutung, insbesondere für Afrika. „Afrika hat nach 60 Jahren wiederum die Ehre, Gastgeber der Konferenz für Weltmission und Evangelisation zu sein ... Die Konferenz bietet die außerordentliche Möglichkeit, das gemeinsame Zeugnis zu fördern, afrikanische Impulse und Führungsverantwortung in die Weltmission einzubringen und die reiche christliche Vielfalt, Kollegialität und Geschwisterlichkeit Afrikas aufzuzeigen ...“<sup>2</sup> Die Konferenz war auch von historischer Bedeutung, weil sie vielen Delegierten aus anderen Teilen der Welt die ökumenische Gelegenheit gab, das Leben in Afrika kennenzulernen. Die meisten Teilnehmenden aus Afrika waren besonders beeindruckt von der bemerkenswerten Arbeit des ÖRK-Komitees für Weltmission und Evangelisation (CWME) und der gastgebenden Kirche vor Ort.

Während der Konferenz wurden zentrale thematische Fragen wie Gerechtigkeit und Frieden angesprochen, insbesondere auch auf dem *sokoni* (Marktplatz) und in den *warshas* (Workshops). Während des Plenums „Mission von den Rändern“ wurden Geschichten über die Konflikte der Menschen in verschiedenen Teilen der Welt vorgestellt. Besonders berührt haben mich die Geschichten über die wachsenden Herausforderungen aufgrund des Klimawandels, denen sich die Bewohner der Pazifikregion gegenübersehen, und die entmenslichenden Erfahrungen der indigenen Bevölkerungen. Ich kann sagen, dass alle Anwesenden zutiefst ergriffen waren von dem Bericht des Patriarchen der Syrisch-Orthodoxen Kirche über die Bombardements in Syrien. Selbst in dieser schrecklichen Lage halten die orthodoxen Christinnen und Christen an ihrem Glauben fest, einige haben Kreuze gefertigt, die an die Zerstörung der Kirchen erinnern sollen.

Was mir auch nach der Konferenz in Erinnerung bleibt, ist der *warsha* über das ÖRK-Programm „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“. Dieser Workshop gab mir Gelegenheit, die Frage der Authentizität der In-

<sup>3</sup> *Government of Nigeria*: “The Constitution of the Federal Republic of Nigeria, 1999 – Fundamental Rights (Enforcement Procedure) Rules, 2009”, FGN, Abuja.

itiative zu stellen, angesichts der Tatsache, dass Mitglieder der internationalen Steuerungsgruppe jene Gebiete nicht besuchen können, in denen dies am nötigsten wäre. Vielleicht sollte der *modus operandi* des Pilgerwegs überdacht werden, um diesen Gruppenmitgliedern die Möglichkeit zu geben, mit den Opfern gewaltsamer Konflikte direkt, in deren eigenen Kontexten zu kommunizieren. Vielleicht ist ein Überdenken der Rahmenbedingungen des Programms nötig, um den Opfern von Gewalt tatsächlich zu helfen. Das würde den Menschen vor Ort eher einleuchten als ökumenische Tagungen einer Referenzgruppe, die in einem gesicherten Hotel stattfinden (wie in Kaduna 2017 geschehen).

Es gab Workshops zur Frage, wie man das interreligiöse Engagement verbessern könne, insbesondere zwischen Christen und Muslimen. Die Notwendigkeit eines fortgesetzten Dialogs und anderer Verbindungen zwischen Anhängern des Islams und des Christentums kann aus vielen Gründen nicht genug betont werden. Diese zwei monotheistischen Religionen sind die mit den größten Anhängerschaften, die ihrerseits andere zwar konvertieren wollen, aber selbst nicht konvertiert werden wollen. Die geschwisterliche Rivalität zwischen beiden zeigt sich in verschiedenen Formen und Handlungen. Die Teilnehmenden des Workshops wurden in der Einsicht bestärkt, dass die eigene Teilnahme an interreligiösen Aktionen notwendig ist.

### *Vor dem Hintergrund des eigenen Kontextes:*

#### *a. Die Religiosität Nigerias verstehen*

Nigeria ist eine Bundesrepublik, in deren Verfassung steht, dass „die Regierung des Bundes oder eines Staates keine Religion als Staatsreligion festlegen soll“<sup>4</sup>. Eigentlich ist Nigeria also ein „säkularer Staat“ und soll es auch bleiben. Aber ist das wirklich so? Ich bezweifle das, denn Religion wird für so viele Zwecke instrumentalisiert. Religion ist in verschiedene Bereiche des nationalen Lebens hineingezogen worden. Zur Zeit des Beginns der demokratischen Ordnung übernahmen einige Bundesstaaten in der nördlichen Region Nigerias die Scharia als einen Teil der staatlichen Rechtsprechung. Ein solches Vorgehen ist eine offene Verletzung des Geistes und des Buchstabens der Verfassung von 1999 und steht im Widerspruch zu der Philosophie und den Grundsätzen des „säkularen Staates“.

<sup>4</sup> Vgl. *Hassan Matthew Kuka: Religion, Politics and Power in Northern Nigeria*, Ibadan 1993.

Die Einführung der Scharia durch diese Bundesstaaten rief den gewaltsamen Widerstand von Nichtmuslimen hervor.

Allerdings hat die Frage der Einführung der Scharia in das nigerianische Rechtssystem eine lange Tradition. Sie reicht zurück bis in die Zeit des von Uthman dan Fodia ausgerufenen Dschihad (1804). Während der Kolonialzeit überredeten die Emire im Norden die Kolonialverwalter, die Einrichtung von Schariagerichten neben den üblichen Gerichten zu erlauben, wobei Strafen wie Steinigung, Amputation und Kreuzigung nicht erlaubt waren.<sup>4</sup> Die Debatte über die Scharia gibt es also schon über einen langen Zeitraum. Die Väter und Mütter der Verfassung von 1999 sahen es aber wohl als problematisch an, religiös begründete Rechtssysteme zu erlauben, weil dies zu katastrophalen Verhältnissen führen würde. Deshalb gestatteten sie nicht, das Schiariarecht als Alternative einzuführen.

Seit Anfang der 1980er Jahre kam es in Nigeria verstärkt zu religiös motivierter Gewalt, etwa durch die Maitatsine-Aufstände im Norden, die viele Menschenleben kosteten und vom Militär niedergeschlagen wurden.<sup>5</sup> Nach Virginia Comolli ist „Maitatsine der wohl am häufigsten zitierte religiös motivierte Aufstand in Nigeria“<sup>6</sup>. Nach der Dezimierung des radikal-islamischen Netzwerkes von Maitatsine und der Tötung seines Anführers Mohammed Marwa Maitatsine erfreute sich Nigeria relativen Friedens. Dieser relative Frieden wurde beendet durch den Ausbruch der schrecklichen Boko Haram-Aufstände im Jahr 2009. Man hat Boko Haram als die mörderischste aller islamistischen Gruppierungen bezeichnet. Tausende von Menschen sind getötet, Millionen vertrieben, und ein unabschätzbarer Wert an materiellen Gütern und Lebensgrundlagen ist zerstört worden. Die Boko Haram werden in die Geschichte als die todbringendste und niederträchtigste Gruppe eingehen, die Nigeria am Anfang des neuen Jahrtausends heimsuchte.

Im Zusammenhang mit der Bedrohung durch Boko Haram sieht sich das Land immer wieder auch mit dem gewaltsamen Konflikt zwischen Viehzüchtern und Land-Bauern in manchen Teilen Nigerias konfrontiert. Religion ist in diesen Konflikt schlicht durch die Tatsache involviert, dass die Viehzüchter vorwiegend muslimisch und die Bauern christlich sind. Es kam zu Vorfällen, in denen Viehzüchter unschuldige Christen während des Gottesdienstes angegriffen haben. Priester und Gläubige wurden kaltblütig ermordet. Wie kann man also von der Religion absehen bei diesen gewalttätigen Angriffen durch die Viehzüchter, wenn ihre Gewalt Gottesdienstbe-

<sup>5</sup> Vgl. *Virginia Comolli*: Boko Haram: Nigeria's Islamist Insurgency, London 2015, 39.

<sup>6</sup> A. a. O.

suchen und Kirchen galten? Es stellt sich die Frage nach den Zielen der Mörder. Ging es um Land für das Vieh oder gibt es da verborgene religiöse Motive, die aufgedeckt werden müssen?

Nigeria bezeichnet sich als ein säkulares Land, das aber religiös geprägt ist, ohne notwendigerweise eine der zwei Hauptreligionen, Christentum und Islam, als Staatsreligion zu etablieren. 90 Prozent der Bevölkerung sind religiös, entweder Christen oder Muslime. Man hat Nigeria scherzhaft als Exporteur religiöser, insbesondere pfingstlerischer und charismatischer christlicher Ausdrucksformen bezeichnet. Kein Dorf in Nigeria ist ohne Kirche oder Moschee. In manchen Städten gibt es über hundert Kirchen und Moscheen. Die Religion ist tief in der Psyche des Landes verwurzelt, nichts geschieht ohne Religion. Politische und kulturelle Veranstaltungen beginnen und enden mit Gebeten. Beamte und Politiker schwören bei ihrem Amtsantritt auf die Bibel oder den Koran. In den mehr als vier Jahrzehnten meines Lebens habe ich noch nie gehört, dass jemand ohne Schwur auf die Bibel oder den Koran in sein Amt eingeführt worden wäre. Das bringt es mit sich, dass Religion eben auch sehr leicht zu politischen und ökonomischen Zwecken missbraucht werden kann. Religion sollte ein Mittel der Emanzipation und der Selbstbefähigung sein, aber sie wird in vielen Fällen benutzt, um unschuldige Anhänger zu manipulieren, damit diese in ihrer Verblendung im Anderen nicht zuerst den Menschen, sondern dessen Religion sehen. Religion an sich ist ja nicht das Problem, sondern die Anhänger der verschiedenen Religionen. Wenn religiöse Führungspersonen nicht sachlich und nüchtern die perversen Lehren der religiös daherkommenden Geschäftemacher korrigieren, wird man der Religion immer vorwerfen, Opium für das Volk zu sein. Nigeria ist schon lange den negativen Einflüssen von religiösem Extremismus und Fundamentalismus ausgesetzt.

#### *b. Politik ist religiös und Religion ist politisch geworden*

Es gibt Kräfte, die im Innern gegen den Schalom im Land arbeiten. Das sind religiöse, politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, kulturelle, militärische und weitere Kräfte, die subtil vorgehen. Religion ist dazu benutzt worden, die Bürger zu polarisieren. Religion hat die Menschen gespalten, sodass sie Menschen anderen Glaubens als zweitrangig ansehen und behandeln. Diese lächerliche Haltung beeinflusst das politisch-gesellschaftliche Leben. Leider werden Personen in den meisten Fällen aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit in bestimmte politische Ämter gewählt. Als Folge bekommen die falschen und ungeeigneten Personen wichtige Ämter. Und

die schüren dann die religiösen Gefühle, um von ihrer Unfähigkeit abzulenkten. Religiöse Solidarität wird dazu benutzt, um Fehler und Schwächen der Regierenden zu kaschieren. Wie der hellsichtige und gelehrte Rechtsanwalt und Professor P.L.O. Lumumba sagt, haben Afrikaner die religiöse und kulturelle Neigung, schamlos ihre eigenen Diebe auszuhalten. Menschen, die öffentliches Gut gestohlen haben, werden in Kirchen und Moscheen gefeiert, anstatt dass sie von den Menschen, die den gleichen kulturellen und religiösen Hintergrund haben, gerügt und öffentlich enteignet werden. Ohne Zweifel hat Religion in Nigeria eine große Macht.

Es ist so, wie es Perry B. Yoder sagt: „Die Kirchen, die darin versagt haben, die gute Nachricht für die Unterdrückten zu werden, sind manchmal sogar zur schlechten Nachricht geworden!“<sup>7</sup> Für Nigeria könnte das jedenfalls zutreffen. Politik ist religiös geworden und Religion ist politisch geworden. Und beides ist nicht gut für das Land. Religion muss die Politik auf eine prophetische, lebensbejahende Art und Weise in den Blick nehmen und nicht zum Schaden der Bürger werden.

Das Wirtschaftssystem ist kapitalistisch, und die wirtschaftliche Globalisierung richtet sich ohne Zweifel gegen die Armen, die die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Nigeria hat blindlings den von den Bretton-Wood-Organisationen vorgeschlagenen Wirtschaftstyp übernommen, ein Wirtschaftssystem der kapitalistischen Vorherrschaft. Ein solches Wirtschaftssystem führt zur Verarmung der Massen und der schamlosen Konzentration von mehr als 90 Prozent des Reichtums des Landes in den Händen von weniger als 10 Prozent der Bevölkerung. Die Armen lässt man in ihrer Armut dahinvegetieren. Und zu allem Unglück halten sich Wohlstandsprediger an den Armen schadlos. Sie beuten die Armen aus, indem sie falsche Hoffnungen wecken und Gott in einen Händler verwandeln. Und die Armen, die verzweifelt versuchen, die Wohlstandsleiter emporzuklettern, lassen sich durch solche perversen Botschaften beeinflussen. Sie merken nicht, dass die Prediger ihrerseits verzweifelt versuchen, sich materiellen Reichtum anzueignen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist aufgrund seiner Armut empfänglich für alle möglichen Formen der Radikalisierung und des rücksichtslosen Verhaltens.

Die Mainstream-Kirchen haben die große Verantwortung, die gefährdete Bevölkerung davon zu überzeugen, dass es besser ist, die Wohlstandsprediger zu meiden. Oft stoßen sie dabei auf taube Ohren. Es entsteht unter der Masse der Bevölkerung eine Unruhe und ein Unbehagen, die dem erwünschten Zustand des Friedens und der Ruhe entgegenwirkt.

<sup>7</sup> Perry B. Yoder: *Shalom: The Bible's Word for Salvation, Justice, and Peace*, Indiana 1987, 139.

Es gibt viele Kräfte, die die Ruhe in Nigeria gefährden. Solche Kräfte müssen benannt und offen konfrontiert werden. Manchmal ist es möglich, sie in etwas Positives für das Allgemeinwohl umzuwandeln. Das Militär und die paramilitärischen Kräfte in Nigeria sollten eine Kultur übernehmen, die die Heiligkeit des Lebens achtet. Das Militär ist jüngst beschuldigt worden, gemeinsame Sache mit den (muslimischen) Viehzüchtern bei Angriffen gegen die (christlichen) Bauern zu machen. Das sind ohne Zweifel sehr schwerwiegende Beschuldigungen. Das Militär und alle Sicherheitskräfte müssen aber neutral bleiben, ihr Handeln darf im rechten Bürgerchaftsverständnis nicht von Stammesrücksichten beeinflusst sein.

### *c. Eine neue Theologie der Akzeptanz und Relationalität ist nötig*

Im Kontext unlösbarer und/oder lang andauernder gewaltsamer Konflikte mit vielleicht religiösen Untertönen besteht die Notwendigkeit einer Neukonzeption der Theologie, die es den in den Konflikten involvierten Parteien erlaubt, größeren Nachdruck auf die „gemeinsame Menschlichkeit“ zu legen, als auf die Dinge, die die Menschen voneinander trennen. Aufgrund der vielen gegensätzlichen Interessen ist es eine sehr schwierige Aufgabe, eine Theologie neu zu entwerfen, die alle im Netz des Konflikts gefangenen Parteien anspricht. Ist es möglich, in einem solchen Kontext, der nicht nur Anhänger des Christentums betrifft, Theologie neu zu denken? Wie kann sich Theologie in ein multireligiöses Umfeld einpassen?

Es ist viel über Frieden, Toleranz, Liebe und in gewissem Maße auch über Akzeptanz und Relationalität geschrieben worden. Für mich sind die Begriffe Akzeptanz und Relationalität von wesentlicher Bedeutung, wenn es darum geht, religiöse, politische und kulturelle Gräben zu überbrücken.

Eine Theologie, die Akzeptanz und Relationalität zwischen Menschen unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit verkörpert, ist von entscheidender Bedeutung für die Neutralisierung jener Kräfte, die Konfliktsituationen verschärfen. Mein Argument für eine Theologie der Akzeptanz gründet auf der sprachlichen Definition des Begriffs, die „den Willen, schwierige Situationen zu tolerieren“ ins Zentrum stellt.

Diese Perspektive passt zu zahllosen Situationen, in denen Christen und Muslime im Norden Nigerias eine außerordentliche und unglaubliche Haltung der Gastfreundschaft gezeigt haben, die ihr Leben gefährdet hat. Sie riskierten es, andere aufzunehmen, obwohl sie wussten, dass es ihr Leben hätte kosten können, wenn sie entdeckt worden wären. Ein Beispiel für eine solche Haltung der Akzeptanz ist z. B. das Verhalten jenes Pfarrers – dessen Namen hier ungenannt bleiben soll –, der einen Soldaten in sei-

nem Auto mitfahren ließ, der von christlichen Jugendlichen beschuldigt wurde, während der gewaltsamen Angriffe in Jos, Nigeria, im Jahr 2008 Waffen für die muslimischen Jugendlichen beschafft zu haben, mit denen diese dann christliche Jugendliche töteten.

Dem Pfarrer waren die Anschuldigungen gegen den Soldaten bekannt, der als diensthabender Unteroffizier bei einem gemeinsamen militärischen Kontrollpunkt bei Tudun Wada, Jos, stationiert war. In der Zeit des Höhepunktes der Gewalt fuhr der Pfarrer mit dem Auto durch dieses Gebiet und wurde von dem Soldaten angehalten und gefragt, ob er bis zur anderen Seite des Gebietes mitfahren dürfe. Das bedeutete eine Fahrt mitten durch die Menge der christlichen Jugendlichen, die den Soldaten beschuldigten. Der Soldat sprang also in das Auto des Pfarrers und duckte sich dort nieder. Das ließ schon vermuten, dass hier etwas nicht stimmte, denn er war in Uniform und bewaffnet. Der Pfarrer fuhr durch die Menge und entschied sich, den Soldaten nicht zu verraten, der sonst von der Menge gelyncht worden wäre. Er ließ ihn an der gewünschten Stelle aussteigen, ließ ihn aber nicht gehen, ohne etwas zu den Anschuldigungen zu sagen. Der Soldat war überrascht, dass der Pfarrer von den Anschuldigungen wusste. Er leugnete zwar alles, aber sein Gesicht sprach Bände. Der Soldat empfand große Hochachtung für den Pfarrer und blieb auch später in Kontakt mit ihm.

Was die Relationalität betrifft, so ist mir durchaus bewusst, dass Thomas Jay Oord und andere extensiv zu einer Theologie der Relationalität, unter Betonung der Beziehungen zwischen Gott und den Geschöpfen, gearbeitet haben. Ich möchte aber vor allem die Dimension der Relationalität zwischen den Geschöpfen, zwischen den Menschen, betonen, die von zentraler Bedeutung für den Schalom ist. Die Relationalität, für die ich hier plädiere, drängt jeden Menschen dazu, von Menschen errichtete Barrieren und unnötige Grenzen zu übersteigen und zu überschreiten, um den Anderen trotz deutlich wahrnehmbarer Unterschiede in Aussehen und Überzeugung zu umarmen.

Ich lasse mich dabei insbesondere durch die Worte Jesu in Matthäus 5,43–45 anregen: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist:

„Du sollst deinen Nächsten lieben‘ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel ... .“

Im gleichen Sinne heißt es in 1. Johannes 4,20–21:

„Wenn jemand behauptet: ‚Ich liebe Gott‘, und dabei seinen Bruder oder seine Schwester hasst, dann lügt er. Wenn er seine Glaubensgeschwister, die er sieht, nicht liebt, dann kann er Gott, den er nicht sieht, erst recht nicht lieben. Gott gab uns dieses Gebot: Wer ihn liebt, muss auch seinen Bruder und seine Schwester lieben.“



Beide Texte brachten mich dazu, ausschließlich an unsere Verpflichtungen unseren Mitmenschen gegenüber zu denken. Diese Verpflichtungen sind entscheidend für unser Verhältnis zum Höchsten, zu Gott. Ich schreibe als ein Christ, der dem multireligiösen Engagement verpflichtet ist. Das Zitat aus dem Matthäusevangelium bringt dies klar und grundsätzlich zum Ausdruck, wenn es heißt: „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“ Niemand ist davon ausgeschlossen! Denke an deine Feinde und Verfolger, liebe sie und bete für sie! Die Taten der Liebe und des Gebetes für die eigenen Feinde und Verfolger geben der eigenen lebendigen Religiosität Wert und Echtheit.

Das Eintreten für eine Theologie der Akzeptanz und Relationalität ist eng verbunden mit der Idee der Etablierung einer Lebensweise, die die Anderen nicht wegen wahrnehmbarer Unterschiede verletzt, sondern deren Einzigartigkeit erkennt und respektiert. Eine Lebensweise in den Spuren Christi: die Umarmung des nach menschlichen Maßstäben Unumarmbaren.

### *Schlussbemerkung*

Eine verwandelte und verwandelnde Nachfolge in einem Kontext des gefährdeten Schalom ist nicht einfach, aber möglich; eine verwandelte Jüngerschaft, die willens ist, an der Mission Gottes teilzuhaben. Eine verwandelte Jüngerschaft „bedeutet ein überlegtes und willentliches sich Einlassen auf Dinge, die zum Frieden und Wohlergehen der Menschen und der Natur beitragen. Sie stärkt die Bereitschaft, Christus nachzuahmen und ihn in einer gewissen Weise zu verkörpern, indem man das Gute tut und ungerechte Systeme und Strukturen bekämpft“<sup>8</sup>.

Die Wirkungen der Arusha-Weltmissionskonferenz werden sich darin zeigen müssen, wie die Teilnehmenden den heutigen Herausforderungen begegnen, dem Rassismus, Populismus, der ökonomischen Ungerechtigkeit, der Klimakrise, der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, dem Imperialismus, der weißen Vorherrschaftsideologie. Diesen monströsen Kräften Widerstand zu leisten, selbst wenn sie zu unseren Gunsten zu wirken scheinen, verleiht unserer Nachfolge Authentizität.

*Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Wolfgang Neumann*

<sup>8</sup> Ezekiel/Keum, From Achimota to Arusha, 160.